



YPAC 2013: Für die 'Alpenstadt der Zukunft' fordern Jugendliche beispielsweise eine internationale 'Eco-University'.

### Jugendparlament zur Alpenkonvention redet mit

Das Jugendparlament zur Alpenkonvention YPAC hat Mitte März in Sonthofen getagt, zehn Forderungen zur "Alpenstadt der Zukunft" verabschiedet - und den Sprung in die Öffentlichkeit geschafft. Sie tragen Anzug und Krawatte, führen anspruchsvolle Debatten auf Englisch und stellen in vier Tagen zehn Forderungen über die "Alpenstadt der Zukunft" auf. Rund 80 Jugendliche aus allen Alpenstaaten haben von 12. bis 15. März in Sonthofen über enkeltaugliche Kommunen debattiert. Sie fordern unter anderem ein "Mobility Package" für Jugendliche und Familien zur Förderung von umweltfreundlichem Reisen und der Entdeckung der kulturellen Güter der Alpenregion. Gefordert wird auch, mehr Platz für Erholungsbereiche und Parks zu schaffen, damit die Menschen sich in der Natur aufhalten und die Städte attraktiver werden. Oder: Aufstrebende Alpenstädte sollen eine "Eco-University" einrichten, die sich speziell mit umweltschützenden und ökologischen Themen befasst. Diese Schule sollte international ausgerichtet sein und ein Austauschprogramm zwischen den Alpenländern ermöglichen.

### Projekte statt Papiertiger

"Das diesjährige YPAC ist wie ein Puzzle", begann Ajda Kocutar aus Maribor, eine der drei Präsidenten, ihre Eröffnungsrede. Die Themen vergangener Jugendparlamente würden diesmal vereint behandelt: In Sonthofen diskutierten die Jugendlichen in vier Komitees über Konsumverhalten, Mobilität, Wohnen und Arbeiten in der Stadt sowie Tourismus und Freizeit. Dass die Jugend die Gestaltung ihrer "Alpenstadt der Zukunft" nicht allein der Politik überlassen will, wurde nicht nur in den Reden deutlich. Die 16- bis 19-Jährigen publizierten rund 30 Artikel in diversen Zeitungen und Magazinen. Sie erarbeiteten sich eine Einladung nach Berlin für ein Gespräch mit Peter Altmaier, Umweltminister Deutschlands. "Das YPAC darf nicht mehr als alljährliche Tagung, sondern muss als dauerhaft aktive Organisation gesehen werden", fasst Florian Gstöhl aus Liechtenstein den Wunsch vieler Schüler zusammen. Daher wurde am YPAC 2013 auch eine Zukunftsplattform gegründet, eine Gruppe von Jugendlichen, die sich besonders um eine Schnittstelle zur Politik bemühen.

### Von der Theorie in die Praxis

"Das YPAC soll nicht nur Alpenpolitik simulieren, sondern der Jugendbeteiligung und Stadtpolitik neue Impulse geben sowie gemeinsame Projekte ermöglichen", so Hubert Buhl, Bürgermeister der Stadt Sonthofen und Präsident des Vereins "Alpenstadt des Jahres". Vertreter aus den "Alpenstädten", Politiker aus dem Allgäu und Jugendliche tauschten sich während des YPACs wiederholt aus. Fazit der Schüler: Jugendliche sollen als Jugendliche in der Politik mitwirken - und nicht als Erwachsene. Nur so können sie innovative und neue Ideen einbringen. Gelegenheit dafür gab es bereits an der Mitgliederversammlung des Vereins "Alpenstadt des Jahres" am 6. April 2013 in Lecco. Am 5. Mai stellt die Liechtensteiner Delegation ihre Ideen in Schaan der Öffentlichkeit vor. Herisau und Trento haben für Mai jeweils die nationale Delegation zur Präsentation der Forderungen in den Gemeinderat eingeladen.

Das YPAC 2013 wurde organisiert vom Gymnasium Sonthofen, der Stadt Sonthofen und dem Verein "Alpenstadt des Jahres" sowie fachlich von der CIPRA unterstützt. Ermöglicht wird das Jugendparlament dank der Unterstützung des EU-Programms "Jugend in Aktion", dem deutschen, bayrischen und österreichischen Umweltministerien.

YPAC-Resolutionen und weitere Informationen: [www.ypac.eu](http://www.ypac.eu) (en), [www.cipra.org/de/alpmedia/news-de/4817](http://www.cipra.org/de/alpmedia/news-de/4817), [www.alpenstaedte.org/de/aktuell/news/4797](http://www.alpenstaedte.org/de/aktuell/news/4797)

## Neues von der Cipro

### Claire Simon übernimmt CIPRA-Geschäftsführung

CIPRA International bekommt eine neue Geschäftsführerin. Mit der 35-jährigen, deutsch-



Seit April 2013 ist Claire Simon neue Geschäftsführerin von CIPRA International.

französischen Doppelbürgerin steht erstmals seit 60 Jahren eine Frau an der Spitze der Organisation. Das ist nicht die einzige Neuheit. Anfang April 2013 hat Claire Simon die Geschäftsführung von CIPRA International übernommen. Die 35-Jährige folgt auf den 59-jährigen Bruno Stephan Walder. Dieser hatte die Internationale Alpenschutzkommission aufgrund unterschiedlicher Auffassungen im operativen Bereich im gegenseitigen Einvernehmen verlassen. Claire Simon war langjährige stellvertretende Geschäftsführerin bei CIPRA International und wirkte davor von 2004 bis 2006 als Geschäftsführerin von CIPRA Frankreich.

Als langjährige Wegbegleiterin der CIPRA kennt sie die Alpen, die Organisation und deren Werte von Grund auf. Als stellvertretende Geschäftsführerin gestaltete sie eine Umstrukturierung innerhalb von CIPRA International mit hin zu mehr Verantwortung und Gestaltungsspielraum der einzelnen ProjektleiterInnen. So wurde ein starkes Team aufgebaut. Die Raumplanerin hat auch wesentlich dazu beigetragen, dass die CIPRA den jungen Menschen in den Alpen eine Stimme gibt. Jugend ist damit ein Schwerpunkt der Organisation geworden, neben den Kernthemen Biodiversität und Landschaft, Klimawandel und Energie, Verkehr sowie Alpenpolitik.

Die zweifache Mutter ist nicht nur Strategin, sondern auch Ermöglicherin: Seit beinahe zehn Jahren steht sie dem Gemeindeforum "Allianz in den Alpen" als Beraterin zur Seite. "Es sind die Menschen mit ihren Geschichten, mit all ihren Widersprüchlichkeiten und persönlichen Entwicklungen, die ich besonders an den Aufgaben bei der CIPRA schätze", so Claire Simon.

Die neue Geschäftsführerin will einen transparenten und ehrlichen Dialog führen. "Gehen die Meinungen auch auseinander - dort wo die Türen offen sind, möchten wir gemeinsam Lösungen finden für ein Zusammenleben in den Alpen von Mensch und Natur, das auch für die zukünftigen Generationen attraktiv und lohnend ist".

Damit die Lösungen erfolgreich sind, soll es bei der CIPRA genügend Raum für unkonventionelles Denken, Kreativität und innovative Formate geben.

Weitere Informationen: [www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-international](http://www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-international)

## Neues aus den Alpen

### Megaprojekt für Bayerns Energiewende

Das am Jochberg geplante Pumpspeicherkraftwerk wäre das bisher grösste seiner Art in Bayern. Und das Projekt hat das Zeug dazu, dass an ihm der Grundsatzstreit um solche Anlagen ausgetragen wird.

Wird das Pumpspeicherkraftwerk am oberbayerischen Jochberg gebaut, könnte es eines der grössten Projekte der bayerischen Energiewende werden. Von einem Speichersee mit einer 35 Meter hohen Mauer auf etwa 1'300 Metern Höhe ist die Rede. Dahinter sollen auf 22 Hektar Fläche drei Millionen Kubikmeter Wasser gestaut werden. Kosten: 600 Millionen Euro bei einer Leistung von 700 Megawatt. Der Investor ist die Energieallianz Bayern, ein Zusammenschluss aus 33 Gemeinde- und Stadtwerken aus Bayern.

Umweltorganisationen kritisieren den "Grossangriff auf die letzten naturnahen Erholungslandschaften in Bayern". Das geplante Speicherbecken würde einen erheblichen Landschaftseingriff darstellen. Hinterfragt wird auch, ob eine solche Mammutanlage für die Energiewende sinnvoll und notwendig ist. Denn als Stromspeicher seien sie ungeeignet, da Pumpspeicherkraftwerke nur über kurze Zeit Strom liefern können. "Um Schwankungen im Stromnetz auszugleichen, ist ein Kraftwerk am Jochberg ebenso überflüssig", so Stefan Witty von CIPRA Deutschland. Es gebe bereits genug bestehende Anlagen.

Bis es Antworten auf diese Frage gibt, verlangt der Bund Naturschutz ein fünfjähriges Moratorium. Das Umweltministerium soll bis dahin eine Analyse der möglichen Standorte liefern und eine öffentliche Diskussion ermöglichen, ob Bayern wirklich neue Pumpspeicherwerke benötigt. 2010 hatte der bayerische Landtag die Erstellung eines solchen Überblickes abgelehnt.

Quelle und weitere Informationen: [www.sueddeutsche.de/muenchen/wolfratshausen](http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wolfratshausen), [www.energieallianz-bayern.de/cms/Projekte](http://www.energieallianz-bayern.de/cms/Projekte), [www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-deutschland](http://www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-deutschland)

### Verkehrsverlagerung: Tunnels allein reichen nicht

Welche Auswirkungen hat der Gotthard-Basistunnel auf den alpenquerenden Verkehr? Antwort darauf gibt das Schweizer Bundesministerium in einer neuen Studie.

Auf den Schweizer Strassen sollen ab 2018 nicht mehr als 650'000 Lastwagen durch das Land rollen. So lautet das

gesetzlich festgeschriebene Verlagerungsziel. Voraussetzung für diese Politik ist die Neue Eisenbahn-Alpentransversale, kurz NEAT, mit dem Gotthard-Basistunnel als Herzstück. Anfang April 2013 hat das Bundesamt für Verkehr eine Studie veröffentlicht über die "Auswirkungen der Fertigstellung der NEAT auf die Erreichung des Verlagerungsziels im Güterverkehr".

In der rund 100 Seiten umfassenden Analyse heisst es unter anderem, dass der Gotthard- und Ceneri-Basistunnel die Fahrzeit durch die Schweiz um eine Stunde verkürzten. Auch würden die Eisenbahnunternehmen 35 Prozent bei den Personal- und zehn Prozent bei den Energiekosten einsparen. Gleichzeitig erhöhten sich die Kapazitäten auf der Strecke um 40 Prozent. Allerdings: "Die Berechnungen zeigen, dass der Effekt der Infrastrukturmassnahmen allein nicht ausreicht, um das Verlagerungsziel zu erreichen", so das Fazit der Studie. Anders gesagt, auch mit der NEAT und dem Ausbau der Gotthard-Achse für den Transport von bis zu vier Meter hohen Sattelschleppern steigt die Menge der alpenquerenden Schwerfahrzeuge auf der Strasse weiter an. Das heisst, "dass der durch Infrastrukturausbauten im Alpenraum auszulösende Effekt - so umfangreich die Massnahmen auch sein mögen - nur einer von vielen sein kann". Ohne entsprechende Rahmenbedingungen werde eine Verlagerung nicht von alleine stattfinden.

Quelle und weitere Informationen: [www.bav.admin.ch/dokumentation/publikationen](http://www.bav.admin.ch/dokumentation/publikationen)

### Immer mehr Bären im Trentino

Der aktuelle Bärenreport der Provinz Trient zeigt: Von Meister Petz gibt es mehr Exemplare in dieser Gegend. Wie gelingt es der dichtbesiedelten Region mit der wachsenden Bärenpopulation umzugehen?

Im Trentino leben laut Bärenreport 2012 der Region zwischen 43 und 48 Bären. 50 müssen es mindestens sein, damit die Population längerfristig überlebensfähig ist. Der Bericht zeigt, dass sich die Provinz durch Notfallmanagement, Schadensprävention und Schadensersatzzahlungen für eine Rückkehr der Tiere engagiert. Auch die benachbarten Regionen, wie Südtirol, Venetien und die Lombardei, bewandert der Bär, steht im Report.

Der Bär ist allerdings nicht in allen Alpenregionen ein willkommener Gast. So ist der als Risikobär eingestufte M13 vor kurzem in Graubünden erschossen worden. Gerechtfertigt wird der Abschuss unter anderem damit, dass die Schweiz für ein Zusammenleben mit Grossraubtieren zu dicht besiedelt sei. Zu Unrecht, sagt die Gruppe Wolf Schweiz. Denn verglichen mit dem Trentino, wo 86 Einwohner pro Quadratkilometer leben, sei die Schweiz mit 27 Einwohnern pro Quadratkilometer ein ideales Rückzugsgebiet für Grossraubtiere.

Wohl zu fühlen scheint sich Meister Petz auch in anderen Zonen. Bereits im vergangenen Jahr hat man im Val d'Ossola, dem westlichsten Punkt der italienischen Alpen, Hinweise auf einen Bärenbestand entdeckt. Nachweise gibt es in Italien noch bei Valsassina in der Lombardei und im Val Pentina in Friaul.

Quellen und weitere Informationen: [www.orso.provincia.tn.it/](http://www.orso.provincia.tn.it/) (it)

it), [www.montagna.tv/cms/?p=46539](http://www.montagna.tv/cms/?p=46539) (it), [www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=2&item=132](http://www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=2&item=132)

### Lecco eröffnet Alpenstadt-Jahr

Die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Lecco trägt in diesem Jahr den Titel "Alpenstadt des Jahres 2013". Anfang April fand die feierliche Eröffnung statt - die Initiativen für das Alpenstadt-Jahr kurz vorgestellt.

Die Stadt Lecco zieht täglich mehrere Pendler aus der gleichnamigen lombardischen Provinz an. Die Fragen nach einer umweltverträglichen Mobilität und nach einer Verbesserung der Luftqualität sind daher besonders dringend. Die frisch gekürte "Alpenstadt des Jahres 2013" wird hierzu bereits bestehende erfolgreiche Initiativen ausbauen: Der "Piedibus", mit dem rund 650 Kinder zu Fuss in die Schule kommen und so jährlich acht Tonnen CO2 vermeiden, wird neu auch am Nachmittag angeboten. Ausgeweitet wird auch das Netz der Fahrradwege und das "bike sharing"-Angebot.

Lecco setzt weiter auf Anreize für das klimafreundliche Bauen und will die öffentliche Beleuchtung auf energieeffizienteres LED umstellen. Das Alpenstadt-Jahr steht schliesslich auch im Zeichen des Wassers: Die Kläranlage wird modernisiert und vergrössert, die Bevölkerung für den umsichtigeren Umgang mit der begrenzten Ressource Wasser sensibilisiert. Zudem renaturiert Lecco drei kleine Flüsse, die innerhalb der Stadt in den See münden. Für Ende Oktober ist eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema Wasser und Klimawandel geplant.

Quelle und weitere Informationen: [www.villedesalpes.org/de/presse](http://www.villedesalpes.org/de/presse)

### Die Berge im "Europa 2020"

Welche Rolle können die Berggebiete in der Strategie der Europäischen Union "Europa 2020" haben? Dazu stellt Euromontana, der Verband für die Zusammenarbeit und Entwicklung der Berggebiete in Europa, ein Papier zur Debatte.

Intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Das ist das Ziel der Europa-2020-Strategie, dem aktuellen Wirtschaftsprogramm der Union. Die Berggebiete machen rund 29 Prozent der Fläche und 17 Prozent der Bevölkerung in der EU aus - und können wesentlich zum Erfolg zu Europa 2020 beitragen. Vorschläge dazu hat Euromontana, ein europäisches Netzwerk für Berggebiete, gesammelt und nach den elf Prioritäten der EU aufgearbeitet, wie Förderung des lebenslangen Lernens, besserer Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien oder Klimaschutz und erneuerbare Energien. Euromontana fasst für jede dieser Prioritäten die Ziele Brüssels zusammen, nennt Möglichkeiten

für und Beispiele aus Berggebieten. So heisst es etwa unter Anpassung an die Folgen des Klimawandels und Risikomanagement, die Berggebiete seien der Ort, an dem konkrete Aktionen wie die Förderung traditioneller Weideformen zu einer besseren Situation für ganz Europa führen können. Der Verband für die Zusammenarbeit und Entwicklung der Berggebiete in Europa stellt dieses Papier bis Juni zur Diskussion und will am Ende dieses Prozesses Entwicklungsstrategien für lokale Initiativen entwickeln.

Quelle und weitere Informationen: [www.euromontana.org/en/themes-de-travail](http://www.euromontana.org/en/themes-de-travail) (en/fr)

---

## Agenda

Exkursion: **Wanderung in der Umgebung von Waidbruck**. 21.4.2013 – 21.4.2013. Waidbruck. Sprachen: de, it. Veranstalter: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol, Bozen/IT. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **ALPSTAR Mid-Term Conference: Live smarter, live better, live regional!**. 24.4.2013 – 27.4.2013. Grassau/Archental. Sprachen: en. [Mehr »](#)

Exkursion: **Plant Science Expeditions – Expeditionen zu den Pflanzenwissenschaften**. 24.4.2013 – 21.7.2013. verschiedene Orte. Sprachen: de, en. Veranstalter: Zurich-Basel Plant Science Center, ETH Zürich, LFW B 51, Zürich/CH. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **Rentabilität der Wasserkraft**. 16.5.2013 – 16.5.2013. Salzburg. Sprachen: de. Veranstalter: Universität St.Gallen, Institut für Operations Research und Computational Finance, St.Gallen/CH. [Mehr »](#)

Tagung / Kongress: **Nachhaltigkeit der Hochgebirgsforstwirtschaft**. 27.6.2013 – 28.6.2013. Bad Reichenhall. Sprachen: de. Veranstalter: Deutscher Forstverein e. V., Göttingen/DE. [Mehr »](#)

## Oh!...

... schon Kaiserin Sissi wusste, dass das Klima in Südtirol ganz besonders wohltuend ist. Nicht umsonst urlaubte sie gleich vier Mal in Meran.

Landeshauptmann Luis Durnwalder setzt jetzt auch auf Klima und Tourismus. Die Provinz möge "KlimaLand" werden, womit zusätzlich "eine halbe Million Gäste nach Südtirol gelotst werden" soll. Attraktion wird eine "Klimatour" sein. Zu sehen sind die neue Restmüllverwertungsanlage bei Bozen oder "Vorzeigeunternehmen", die unter anderem "schlüsselfertige Beschneiungsanlagen für Skigebiete" bauen. Wie das Klimaland mit den klimaschädlichen Gasen der jährlich sechs Millionen Gäste und der dafür wenig klimafreundlich importierten Konsumgüter umgehen will, diese Attraktion ist noch nicht vorgesehen. Nun denn, mehr als ein paar Selbstverständlichkeiten wie zweiwöchentlich ein Ständchen der Kurkappelle gab es auch zu Sissis Zeiten nicht am klimatisch vorteilhaften Südbalkon der Monarchie.

Quelle: [www.provinz.bz.it/lpa/service/285](http://www.provinz.bz.it/lpa/service/285), [www.klimaland.bim.name/home/](http://www.klimaland.bim.name/home/)